



RAUMWELLEN-THEORIE

Im Folgenden geht es um die Abhandlung grundlegender Gesetze der Physik und der kritischen Auseinandersetzungen mit diesen. Dabei werden neue Zusammenhänge und Erkenntnisse dargestellt. Ich behaupte unter anderem, dass Raum und Materie unterschiedliche physikalische Erscheinungsformen derselben Substanz sind und dass „c“ (= Lichtgeschwindigkeit pro Sekunde, 300000 km/s) eine relative physikalische Größe ist.

I Zur Physik

Die Aufgabe der Physik umfasst die Beschreibung der Materie und des Zusammenwirkens ihrer unterschiedlichen Formen untereinander, nicht mehr und nicht weniger.

Also beschränkt sich die Physik auf die Materie und endet genau da, wo keine Materie mehr ist. Ab diesem Punkt, jenseits der Grenze von Materie und Nicht-Materie, ist die Beschreibung des materiefreien Bereiches nur noch nicht-physikalisch erklär- und beschreibbar und fällt anderen, u.a. philosophischen und spirituellen Wissenschaften zu, in denen die physikalischen Begriffe keinen Sinn mehr haben, da dort nichts Physikalisches (keine Materie!) mehr existiert. Insofern sind Fragen bezüglich der Entstehung des Weltraums nur bis zu einem bestimmten Punkt (z.B. dem Urknall) physikalisch beantwort- und erklärbar. Die Ortung dieser Grenze ist eine der grundlegenden Erkenntnisse der Raumwellen-Theorie.

Vorausgeschickt aber einige Anmerkungen zu der Arbeitstechnik des heutigen Physikers, der sich bei der Beschreibung von Naturvorgängen, also der Materie, verschiedener Gleichungen mit vielen Variablen bedient. Für die Bestimmung einer unbekanntes Größe wird dann die Kenntnis vieler anderer Größen vorausgesetzt. In Anbetracht der unendlichen Vielfalt der Natur benötigt er daher zur Beschreibung der Natur unendlich viele Gleichungen mit unendlich vielen Variablen, die alle lediglich dabei helfen sollen, die Natur (die Materie) zu beschreiben. Lässt man aber untergeordnete Zusammenhänge und unterschiedliche Formen der Materie bzw. deren Vorkommen und Zusammenwirken in der Natur weg, so reduziert sich die Aufgabe aller heute bekannten Gleichungen, die die Physik (als die philosophische und mathematische Beschreibung der Natur) zur Naturbeschreibung heranzieht, primär darauf, den Zusammenhang zwischen Materie und Raum zu beschreiben, den originären Zusammenhang, also das Zusammenwirken zwischen Raum und Masse mit etwa einer einzigen Gleichung festzu-



stellen. Alle anderen Zusammenhänge sind somit zweiter, dritter usw. Ordnung und folglich allein aus dem originären Zusammenhang ableitbar.

Wenn, wovon auszugehen ist, die Annahme richtig ist, dass der Ursprung aller materiellen Gegebenheiten (z.B. Gravitation, Elektrizität u.s.w.) die Materie selbst ist, bleibt uns außer dieser nur noch der Raum, um diesen originären Zusammenhang zu beschreiben, also zwei originäre Größen zur Beschreibung desselben. Wenn wir in der Lage sind, genau diesen Zusammenhang konkret zu beschreiben, könnten wir somit alle anderen, untergeordneten Zusammenhänge allein aus diesem ableiten, d.h. lediglich aus dem Zusammenspiel und Zusammenwirken von **RAUM** und **MASSE**.

Führt man diesen Gedankengang weiter, so ergibt sich die Folgerung, dass es nicht sein kann, dass unterschiedliche Materieformen mit ihren unterschiedlichen physikalischen Zusammenwirken anderen Naturgesetzen unterworfen sind, als allein ihrem Ursprung bzw. ihrer Urform.

Genau aus denselben Gründen ist es ebenfalls nicht nachvollziehbar, aus dem Zusammenwirken von Raum und Masse etliche (elektrische, magnetische, Gravitationskräfte usw.) Beziehungen zu formulieren und mit nicht im Zusammenhang stehenden in sich geschlossenen Systemen zu erklären. All diese Kräfte gehen aus dem Zusammenwirken von Raum und Masse hervor, d.h. all diese Kräfte und jede andere uns bekannte bzw. uns noch nicht bekannte physikalische Beziehung muss allein über den Zusammenhang von Raum und Masse erklärbar sein, da sie alle gleicher Natur sind und somit dieselbe Triebkraft als Ursache haben.

II Bewegung/Konstanten

1 Was ist die Bewegung?

a Herkömmliche Definition

Nach der herkömmlichen Definition ($x = v \cdot t$) ist die Bewegung Geschwindigkeit mal Zeit, also eine Geschwindigkeit und zeitabhängige Ortsänderung. Die Zeit „t“ ist im Grunde ein Bezugssystem, in dem eine sich periodisch wiederholende Bewegung stattfindet. Diese Bewegung wird als Referenzbewegung genommen und mit der als Geschwindigkeit bezeichneten Größe „v“ verglichen. Dieser Vergleich gibt dann an, in welchem arithmetischen Zusammenhang beide Bewegungen miteinander stehen. Das Ergebnis dieser Gegenüberstellung ist ein mathematisches Verhältnis, und dieses Verhältnis nennt man die Geschwindigkeit des jeweiligen Objekts relativ zu der Referenz-



bewegung „t“. Was ist aber nun die Geschwindigkeit? Die Geschwindigkeit ist nach der oben erläuterten Definition ebenfalls eine Ortsänderung, eine Ortsänderung Pro der Referenzbewegung „t“. Somit wird die Bewegung als eine Ortsänderung „ Δx “ über zwei andere Ortsänderungen definiert, „t und v“. Daher ist diese Definition der Ortsänderung eine Art der Gegenüberstellung mehrerer Ortsänderungen und keine tiefgreifende Beschreibung oder Definition der Bewegung. Die Gleichung $\Delta x = v \cdot t$ als eine physikalische Beschreibung sagt daher nichts über die Natur, die Ursache der Bewegung, sondern vergleicht unterschiedliche Ortsänderungen und dient somit im konkret untersuchten Fall lediglich dazu, spezielle Verhältnisse dieser Größen untereinander zu bestimmen.

In Betracht kommt weiter eine Gleichung aus der klassischen Physik: „ $F = m \cdot a$ “. Diese Gleichung sagt, dass eine mögliche Ursache der Bewegung die „ $F = \text{Kraft}$ “ sein kann. Was ist aber Kraft? Nach der klassischen Definition ist Kraft Masse mal Beschleunigung, also

$m \cdot a$. Masse ist eine uns bekannte und greifbare Größe, aber was ist Beschleunigung?

Im Rahmen der herkömmlichen Definition ist unter Beschleunigung a „Kraft/Masse“, also

$$\mathbf{a} = (\mathbf{m} \cdot \mathbf{a}) / \mathbf{m} = \mathbf{a},$$

zu verstehen.

Also bleibt „a“ immer noch als eine uns unbekannte Größe stehen. Somit ist „a“ auch nach dieser mathematischen Gleichung nicht materiell definierbar, wird uns also eine andere Gleichung weiterhelfen müssen, um die Ortsänderung, also Bewegung, tiefergehend zu verstehen und zu begreifen.

In der klassischen Physik wird Beschleunigung darüber hinaus als eine zeitabhängige Geschwindigkeitsänderung definiert, also wieder durch Vergleich mehrerer Ortsänderungen:

$$\mathbf{a} = (\mathbf{v}_2 - \mathbf{v}_1) / (t_2 - t_1) = \Delta \mathbf{v} / \Delta t,$$

die an sich gesehen ebenfalls eine Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Ortsänderungen (Geschwindigkeit und Zeit) darstellen.



Also ist nach dieser Definition „a“ das Verhältnis zweier Ortsänderungen, somit eine Größen- bzw. Mengenbestimmung, die dazu dient zu bestimmen, welches Vielfache die zu untersuchende Bewegung der Referenzbewegung darstellt, womit auch dieser Ansatz die Natur der Ortsänderung, also was nun eine Ortsänderung tatsächlich sein soll, nicht erkennt und physikalisch erklärt.

Alle diese Gleichungen bringen im Grunde die Aussage zum Ausdruck, dass „t, v, a“ als physikalische Größen nicht imstande sind, die gesuchte Antwort auf die Frage, was die Bewegung ist, geben können, da sie ja selber Ortsänderungen, also andere Formen der Bewegung darstellen. Die Bewegung bzw. die dahinterstehende Triebkraft kann daher nicht über andere Bewegungen erklärt werden.

Als Fazit lässt sich ziehen, dass all diesen oben genannten Größen „v, t, a“ ein bewegungsbedingtes und abhängiges Fundament, also die Ortsänderung, zugrunde gelegt wird, ohne dabei eigentlich zu erklären, was nun aber die Bewegung bzw. die Ortsänderung bedeuten soll.

b Meine Ansicht

Aus den oben genannten Gründen müssen „x, v, t, a“ neu, also materiell definiert werden. Mit der materiellen Definition meine ich, dass die Beschreibung und physikalische Definition der Bewegung (und jede andere Definition einer physikalischen Größe) unmittelbar aus der Materie, Masse abgeleitet werden muss. Bewegung ist der Ursprung aller Bewegungsgleichungen. Somit sind „x, v, t, a“ abgeleitete Größen, die ihren Ursprung in der Bewegung, also in der Ortsänderung haben müssen. Also ist es zwingend erforderlich, zunächst die Bewegung, ihre Ursache und ihre materielle Beschreibung sowohl begrifflich als auch mathematisch zu erfassen. Dabei ist stets dem Grundsatz zu folgen, dass alle Gleichungen ihren Ursprung in **der Materie** selbst haben müssen. Eine Definition, die keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der ursprünglichen Form (Materie) wiedergibt, ist eine naturfremde Definition der natürlichen Vorgänge. Alle Konstanten als theoretische Zuhilfenahmen, die nicht natürlich, also materiell erklärbar sind, um die Natur möglichst genau im Sinne einer Modellvorstellung zu beschreiben, sind schlicht falsch. Erst dann, wenn wir in der Lage sind, gerade diese Zuhilfenahme zu beschreiben, wird es uns möglich, die Natur exakt und naturgetreu zu verstehen. Ansonsten wäre es immer möglich, unter Zuhilfenahme von Konstanten (je nach Bedarf eine oder mehrere...) alle physikalischen Vorgänge auf eine „künstliche Art“ zu beschreiben.

Kommt in einer Gleichung eine (oder mehrere...) Konstante vor, die nicht in natürlicher Art definiert ist, so ist diese Gleichung eine künstliche, der Natur fremde und mit der Realität der Dinge nicht übereinstimmende Beschreibung.



Ich bin daher der Ansicht, dass der Einsatz von Konstanten lediglich dazu dienen kann, ein nicht erklärbares Natur-Ereignis durch künstliche Korrekturen doch irgendwie unserer Vorstellung anzupassen. Das hatte auch der große Physiker Albert Einstein versucht, doch dann Jahre später diese Vorgehensweise als eine große Dummheit bezeichnet (im Zusammenhang mit dem von Albert Einstein zunächst nicht akzeptierten Phänomen, dass der Weltraum expandiert).

Daraus folgt, dass eine Gleichung, die eine Konstante enthält, gerade wegen des Vorhandenseins dieser Konstante ein Widerspruch mit der Natur selbst ist, ein Beweis, dass sie nicht in der Lage ist, den konkreten Sachverhalt vollständig und richtig zu erfassen. Die Heranziehung von Konstanten ohne eine materielle Definition ist daher für eine Wissenschaft, die das Bestreben hat, die Natur widerspruchsfrei zu beschreiben, ein nicht erlaubtes Hilfsmittel.

Meine Behauptung ist: „Die Bewegung als eine Ortsänderung ist die Folge einer Zunahme an Volumen des Raumes.“

Was der Raum ist und in welchem Zusammenhang er mit der Materie steht, ist die Grundthematik der folgenden Untersuchung, also der RAUMWELLEN-THEORIE.

III Raumwellen-Theorie (R.W.T.)

„Das Licht hat keine Geschwindigkeit, Herr Einstein, die konstant sein könnte...“

„Der Apfel fällt nicht aufgrund der Gravitation, Herr Newton, weil Masse Masse nicht anzieht...“

1 Raum

Aus den oben genannten Gründen gelangt man zu der Feststellung, dass es ein physikalisches Gesetz geben muss, dass überall, in jeder Situation, unter jeder Bedingung seine Gültigkeit bewahrt, und aus dem alle anderen physikalischen Gesetzmäßigkeiten unmittelbar ableitbar sind.

Alle anderen festgestellten Zusammenhänge wären in diesem Sinne lokale, also relative Gesetze, untergeordnete Gleichungen, die von Situation zu Situation ihre Gültigkeit jedes Mal vom Neuen zur Überprüfung stellen müssen. Diese untergeordneten Gleichungen würden keinen Überblick über den wirklichen Zusammenhang geben können, sondern könnten lediglich als Indizien in Bezug auf einen größeren Zusammenhang herangezogen werden. Ein angebliches Gesetz, ein physikalisches Gesetz, das nur hier



auf der Erde gilt, ist daher kein physikalisches Gesetz, wie auch umgekehrt ein Gesetz, das nur makroskopisch, aber nicht mikroskopisch gilt.

Wie könnte, müsste aber dann die Mutter aller physikalischen Gesetze, Gleichungen aussehen, welche Eigenschaften müsste dieses Gesetz bzw. diese Gleichung haben?

In Betracht kommt zunächst die Materie selbst.

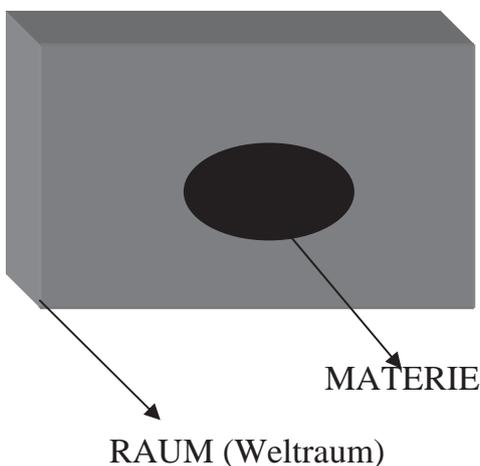
Materie hat hier auf der Erde sowie auf einem anderen Planeten im Weltraum stets die gleichen physikalischen Eigenschaften. Also ist die Materie ein echtes, absolutes physikalisches Gesetz. Da dieselbe Materie überall, also sowohl hier auf der Erde als auch irgendwo im Weltraum ein und dasselbe Volumen (Raum) beansprucht, gibt es daher noch ein weiteres, echtes physikalisches Gesetz, den Raum. Wie kann nun die Beziehung zwischen Materie und Raum erklärt werden?

Wenn wir z.B. einen massiven Körper ins Wasser eintauchen lassen, so sehen wir, dass der Körper einen Teil des Wassers von seinem Ort verdrängt, der voluminal dem Volumen des eingetauchten Körpers identisch ist. Stellen wir uns nun vor, dass wir den eingetauchten Körper so schnell von seinem Ort im Wasser entfernen könnten, dass für einen sehr winzigen Augenblick dieser Ort von Wasser und Masse frei wäre, würden wir den Hintergrund sehen können, der uns durch das Wasser bzw. durch den eingetauchten Körper bis dahin versperrt war. Übertragen wir diesen Gedanken auf die Beziehung der Materie mit dem Raum, könnte man parallele Rückschlüsse ziehen.

Was wäre, wenn wir uns in der Lage befänden, uns die Materie für einen einzigen Augenblick als nicht mehr an ihrem Ort im Raum befindlich vorstellen zu können?

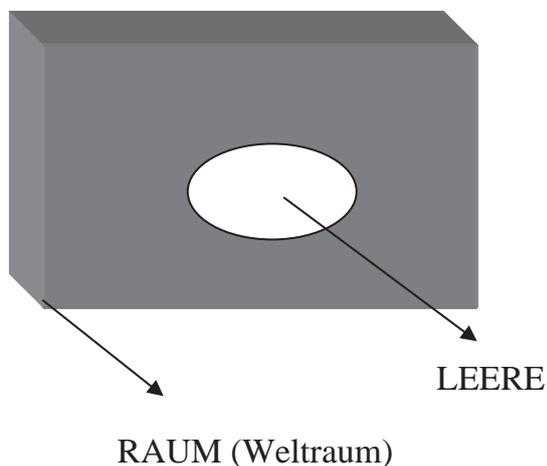
Vor Entfernung der Materie

1.BILD



Nach Entfernung der Materie

2.BILD





An dieser Stelle wäre ein Raum ohne Materie. Folgerichtig ist daraus zu schließen, dass eben neben dem Raum auch ein weiterer Raum existieren kann, nur mit dem Unterschied, dass dieser Raum materiefrei wäre. Ein Raum ohne Materie wäre leer. Daraus folgt: Ein Raum ohne Materie (=Masse) ist ein „LEERER RAUM“. Wie und mit welchen Eigenschaften wäre dieser LEERE RAUM beschreibbar?

Es wäre der absolute Raum (eigentlich kein Raum, da das Vorhandensein von Raum Grenzen voraussetzt, was für die LEERE nicht zutrifft, da diese keine Grenzen hat). Der absolute Raum müsste hell und nicht dunkel sein, da er keine Materie enthalten würde.

Was ist aber dann mit dem Raum, mit dem schwarzen Weltraum, den wir als Raum bezeichnen?

Es ist der „materielle Raum“, eine mit den kleinstmöglichen Materieteilchen angefüllte Leere.

2 Entstehung des Raumes

Der materielle Raum entsteht durch Umwandlung von Materie in das Raumkontinuum nach der von Albert Einstein entdeckten Formel:

$$e = mc^2$$

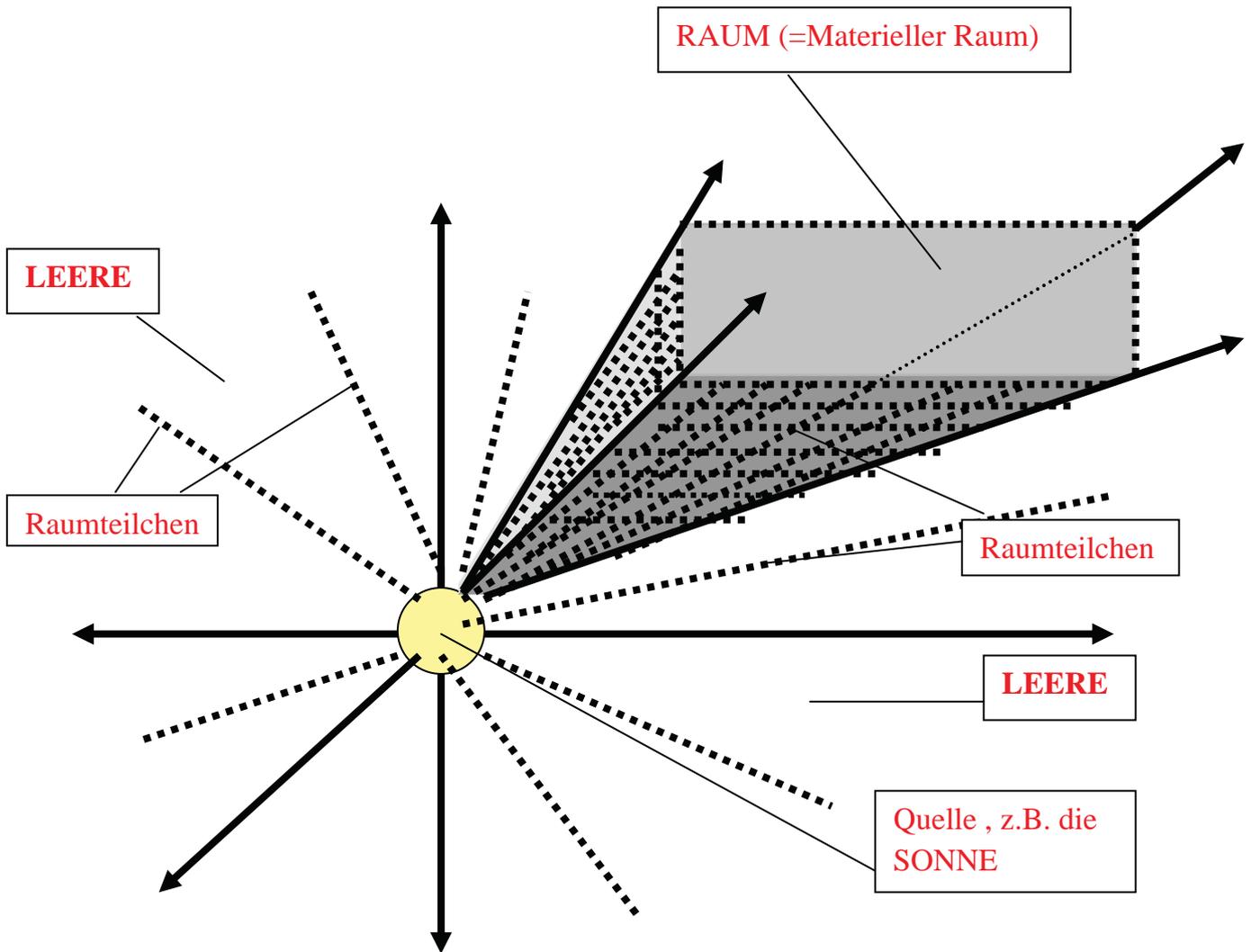
wobei diese Formel im Folgenden dahingehend modifiziert wird, dass sie in dieser Form benutzt wird:

$$n_{R.T.} = 1m \cdot (9 \cdot 10^{10} \text{Raumteilchen})$$

Diese Gleichung besagt, dass aus einer umgewandelten Masse „m“ genau $9 \cdot 10^{10}$ Raumteilchen „R.T.“ entstehen. Diese Raumteilchen besiedeln die Leere „L“, und somit entsteht ein Raum „R“ in der Leere. Raumteilchen sind demnach die Grundelemente, aus denen die uns bekannten dreidimensionalen Räume „R³“ entstehen. „ $n_{R.T.}$ “ gibt dabei die Anzahl der Raumteilchen an. „ c^2 “ wird in dieser Gleichung und im Folgenden als eine konstante Größe verwendet, die genau $9 \cdot 10^{10}$ Raumteilchen entspricht, was zunächst mit der Lichtgeschwindigkeit nichts zu tun hat. Diese Raumteilchen, welche von der Sonne als Quelle aus der Masse umgewandelt werden, breiten sich in der Leere dreidimensional und mit einer Geschwindigkeit von 300000 km/s aus (in Form von Raumwellen = „RW.´n“) und füllen diese mit den kleinstmöglichen Ma-



terieteilchen (= R.T.´n). Somit ist der materielle Raum „M.R.“, den wir als Raum oder Weltraum bezeichnen, entstanden.



Diese Raumteilchen (= Energie) geben dem Leben seine Form, ob und wie etwas zu geschehen hat. Das Leben verdankt seine Mechanik der Umwandlung der Materie in ihre Urbestandteile, sprich der Erzeugung von Raumteilchen. Das Leben ist also werdender Raum. Die Materie ist die Zukunft, und der Raum die Vergangenheit.

3 Raum und Massen-Beziehung

Eine Raumeinheit besteht demnach genau aus $9 \cdot 10^{10}$ Raumteilchen, so dass $9 \cdot 10^{10}$ Raumteilchen einer umgewandelten Masse äquivalent sind.

$$\rightarrow \text{RAUM} = \text{MASSE}$$

$$\rightarrow (M_u \cdot c^2) / (r^2 \cdot n \cdot 2 \cdot \Pi) = 1$$



$M_u = 4343555168$ kg (= Masse, die auf der Sonne pro Sekunde in Energie bzw. Raumteilchen umgewandelt wird)

$c^2 = 9 \cdot 10^{10}$ Raumteilchen

r = die Entfernung zwischen Quelle und Objekt, z.B. Sonne und Erde, in km

$\Pi = 3,14$

Diese Gleichung besagt, dass Masse (bzw. Raumteilchen) dividiert durch Raum gleich sind, also dass Raum und Masse andere Formen derselben Substanz sind, wobei n nach folgender Formel berechnet wird:

$$n = (M_u) / (t^2 \cdot 2 \cdot \Pi)$$

Dabei gibt t die Zeit in Sekunden an, die das Licht ($c = 300000$ km/s) (!) von der Quelle (z.B. Sonne) bis zum jeweiligen Raumpunkt benötigt. n für die Erde ist: $(4343555168) / (498,6^2 \cdot 2 \cdot \Pi) = 2780$ R.T. 'n

Beispiel 1: SONNE UND ERDE

Auf der Sonne werden pro Sekunde 4343555168 kg Masse in Energie umgewandelt. Nun behaupte ich, dass mit Energie die durch die Umwandlung entstandenen R.T. 'n gemeint sind.

$$\rightarrow e = R.T. 'n, \text{ also Energie} = \text{Raumteilchen}$$

Die Entfernung Sonne-Erde beträgt etwa „ $149 \cdot 10^6$ km“. Setzen wir also die Werte in obige Gleichung:

$$(4343555168 \text{ kg} \cdot c^2) / ((149 \cdot 10^6 \text{ km})^2 \cdot 2780 \cdot 2 \cdot \Pi) = 1$$

$$(3,9 \cdot 10^{20} \text{ kg R.T. 'n}) / (3,9 \cdot 10^{20} \text{ km}^2 \text{ R.T. 'n}) = 1$$

→ RAUM und MASSE ist GLEICH...



Beispiel 2: SONNE UND MERKUR

$$n \text{ für Merkur} = (4343555168 \text{ kg}) / (193^2 \cdot 2 \cdot \Pi) = 18559 \text{ R.T.}'n$$

$$(4343555168 \text{ kg} \cdot c^2) / ((57,9 \cdot 10^6 \text{ km})^2 \cdot 18559 \cdot 2 \cdot \Pi) = 1$$

4 Eigenschaften der R.T. 'n/die Wärme

Erste wichtige Eigenschaft der R.T. 'n ist die, dass eine Wechselwirkung nur untereinander stattfindet. Treffen neu erzeugte Raumteilchen einen Raumbereich, der bereits mit R.T. 'n besetzt ist, so kommt es dazu, dass diese neuen R.T. 'n bereits vorhandene R.T. 'n in ihrer Ausbreitungsrichtung weiterschieben, um für sich einen Platz in der „Leere“ zu schaffen. So kommt es zu einer Krümmung des materiellen Raumes (= M.R.), der ja bereits eine geometrische Anordnung der Masse bzw. der Raumteilchen in der Leere darstellt. Das heißt, R.T. 'n als die Bausteine des Raumes (M.R.) wirken auf das Umfeld eines sich im Raum befindlichen Objektes derart ein, dass dessen Umfeld gekrümmt wird, so dass das Objekt gezwungen wird, sich zu bewegen. Somit ist z.B. die Bewegung materieller Objekte (z.B. Planeten), die bis dato auf eine zwischen Materien stattfindende Gravitation zurückgeführt wurden, zutreffenderer Weise auf die R.T. 'n bzw. auf die durch diese hervorgerufene Umstrukturierung, also Krümmung und Verstauchung des materiellen Raumes zurückzuführen.

Die hierbei entstehende Wärme ist eine körpereigene Reaktion des betreffenden Körpers, der einer Raumwellen-Einwirkung ausgesetzt ist. Demnach erhält die Erde die Wärme nicht von der Sonne, sondern erzeugt sie selbst als eine Reaktion gegen die von der Sonne erzeugten Raumwellen. Entgegen der allgemeinen Auffassung entsteht somit die Wärme direkt auf der Erde, was auf die Wechselwirkung der Materie und der auf diese Materie einwirkenden Raumwellen zurückzuführen ist. Zwischen dem Atomkern und dem Elektron existiert Raum, und dieser besteht aus Raumteilchen. Wenn nun diese R.T. 'n durch die einwirkenden Raumwellen (z.B. die von der Sonne erzeugten) gekrümmt und verstaucht werden, führt dies dazu, dass die Laufbahn der Elektronen um den Atomkern gekrümmt wird.